

Dänemark muß Frieden schließen, und am 24. Februar 1645 vernichtet Torstenson bei Jankowitz die kaiserliche Armee unter Saxfeld gänzlich.

Das Oberhaupt des Deutschen Reiches flüchtet nach Wien — die Fenster der Kaiserstadt klirren vom Donner schwedischer Geschütze. Ernstlich mahnend bringt der Ruf um Frieden an des Kaisers Ohr. In Münster und Osnabrück arbeitet man an dem großen Werke der Versöhnung nach dreißigjährigem Kampfe. Der Kurfürst ließ Graf Witgenstein dort für sich reden. Johann von Löben, Doktor Peter Fritze, Wesenbeck hatten in Osnabrück — Friedrich von Heyden, Johann Portmann, Johann Frommholt in Münster die Interessen Brandenburgs zu wahren. Schon hier vertrat der Kurfürst energisch die Rechte des Deutschen Reiches, und seine Liebe für das große Vaterland war vielleicht der Grund, weshalb er für sich nicht den vollen Gewinn errang. Er erhielt Pommern nicht zurück. Die Schweden behielten es, und da der Kurfürst auf keinen Beistand rechnen konnte, mußte er als Entschädigung Halberstadt, Minden, Ramin und das Erzbistum Magdeburg annehmen. Immerhin durfte nach der traurigen Rolle, welche Brandenburg unter der frühern Regierung gespielt hatte, diese Entschädigung als eine glänzende gelten. Am 24. August 1648 war das Friedenswerk vollendet.

Welche Ströme von Blut, Rauchwolken verbrannter Städte, welche Berge von Leichen, welches namenlose Elend hatten diese dreißig Jahre hervorgerufen? Endlich, endlich sollte die Not aufhören, die Geißel des Krieges ward nicht mehr geschwungen, die Völker jauchzten auf, und der wilde, unter den Waffen ergraute Soldat stieß sein blutiges Schwert in die Scheide.

